

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

**Band:** 65 (1965)

**Artikel:** Oecolampadiana

**Autor:** Staehelin, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-117465>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Oecolampadiana<sup>1</sup>

von

Ernst Staehelin

5.

*Oekolampad wird Pädagoge bei den in Mainz  
studierenden kurpfälzischen Prinzen*

Heidelberg, den 18. Februar 1506

Im Text ist folgende Korrektur anzubringen: S. 4, Z. 2 v.o.: kore (statt: kere).

Demnach bezieht sich dieser Teil der Instruktion wohl auf die Teilnahme der Prinzen, jedenfalls der zwei älteren, die bereits die Würde von Pröpsten bekleideten, am Chordienst.

Vgl. Oek.s Lebenswerk, S. 33 ff.

II.

*Oekolampad sendet an Jakob Wimpfeling ein Epitaph  
auf den Grafen Wolfgang von Löwenstein*

[Weinsberg, im ersten Quartal des Jahres 1512]

Das Epitaph ist bereits in der ersten Ausgabe von Dietrich Gresemunds «Historia violatae crucis», die am 18. März 1512 bei Renatus Beck in Straßburg erschien, abgedruckt (nicht erst in der zweiten Auflage von 1514).

<sup>1</sup> In den beiden Jahren 1927 und 1934 durfte der Verfasser dieser Studie die zwei Bände: «Briefe und Akten zum Leben Oekolampads» (im Folgenden: Oek.-Br.) herausgeben. Wie alle solchen Werke waren auch diese Bände nicht fehlerfrei und lückenlos. Zur größtmöglichen Behebung dieses Übelstandes wurden daher Nachträge und Berichtigungen wünschenswert und geboten. Solche befinden sich bereits am Schlusse des ersten wie des zweiten Bandes. Weitere Ergänzungen und Korrekturen sind in die Anmerkungen des 1939 vom nämlichen Verfasser herausgegebenen Werkes: «Das theologische Lebenswerk Johannes Oekolampads» (im Folgenden: Oek.s Lebenswerk) hineingearbeitet. Was seither zur Verbesserung und Vervollkommnung der genannten «Briefe und Akten» eruiert werden konnte, soll im Folgenden dargeboten werden. Die Nummern, die über den einzelnen Stücken stehen, beziehen sich auf die Numerierung der Dokumente in den «Briefen und Akten».

Demnach hat Oek. das Epitaph unmittelbar nach dem am 15. Januar 1512 erfolgten Tode des Grafen verfaßt.

Im Texte ist folgende Korrektur anzubringen: S. 19, Z. 2 v.o.: irarum (statt: viarum); außerdem heißt es in der Auflage von 1512 auf S. 18, Z. 8 v.u.: Wymphelyngo (statt: Wimpelingo), und auf S. 8, Z. 4 v.u.: Vulfgangi (statt: Wolfgangi).

Die Auflage von 1512 ist vorhanden auf der Stadtbibliothek von Colmar und auf der Staatsbibliothek von München.

Vgl. 1. Charles Schmidt: Répertoire bibliographique Strasbourgeois, 4. Teil, 1893, S. 16, No. 4; 2. Oek.s Lebenswerk, S. 36, Anm. 2, S. 42f.

### 36.

*Oekolampad predigt «De vero gaudio in die Paschae»*

[Weinsberg, den 23. März 1516?]

Die Predigt gehört wahrscheinlich ins Jahr 1516 (nicht: 1518) und würde in diesem Falle am 23. März 1516 gehalten worden sein.

Im Texte sind folgende Korrekturen anzubringen: S. 60, Z. 15 v.o.: transferant (statt: transvehant); S. 62, Z. 13 v.u.: promptu (statt: promtu); S. 62, Z. 5 v.u.: omnium (statt: enim).

Vgl. Oek.s Lebenswerk, S. 73, Anm. 1.

### 41.

*Oekolampad an Bruno Amerbach*

[Frankfurt a. M. ?, Spätsommer oder Frühherbst 1517?]

Die Worte «lude cum sorore» beziehen sich wohl nicht auf die im Herbst 1518 geschlossene Ehe Amerbachs mit Anna Schabler, sondern auf eine Liebschaft Amerbachs; dafür spricht auch die Mahnung: «tamen usque ad deos» («doch nur so weit, als es die Götter erlauben»; vgl. Aulus Gellius: Noctes Atticae, Buch 1, cap. 3, § 20.)

Demnach kann das Briefchen, in der Hauptsache eine Bestellung von Büchern italienischer Autoren im Hinblick auf eine bevorstehende Reise Amerbachs, wohl nicht erst aus der Zeit von Amerbachs Ehe stammen, sondern muß in eine frühere Zeit gesetzt werden.

Wenn das Briefchen in Basel geschrieben ist, dann kommen am ehesten die beiden ersten Basler Aufenthalte Oek.s in Betracht (21. September 1515–April 1516 und Herbst 1516).

Es ist aber wohl eher außerhalb von Basel abgefaßt (oder hätte Oek. in Basel einen Auftrag an Amerbach und eine Mahnung an ihn schriftlich erteilen müssen?), und zwar entweder in Weinsberg im Spätsommer oder Frühherbst des Jahres 1517 oder, was noch wahrscheinlicher ist, in Frankfurt a. M. während der zur selben Zeit abgehaltenen und auch von Oek. besuchten Messe. Im Herbst 1517 führte jedenfalls Amerbach eine Reise nach Italien durch und nahm Aufträge für den Kauf von Büchern von verschiedenen Seiten mit; außerdem machte in dieser Zeit eine Liebschaft Amerbachs weitherum von sich reden.

Mit dem «dominus meus», an den Oek. dem Billet an Amerbach einen Brief beigibt, ist wahrscheinlich Johannes Froben gemeint.

Stammt das Billet Oek.s in der Tat von Frankfurt a. M., so hat ohne Zweifel ein Besucher der Messe aus Basel die beiden Schriftstücke mit heimgenommen; von diesem dürfte Oek. auch über die bevorstehende Reise Amerbachs und dessen Verhältnis in Kenntnis gesetzt worden sein.

Vgl. 1. Alfred Hartmann: Die Amerbachkorrespondenz, 2. Bd., 1943, No. 561 (S. 73 f.), No. 588 (S. 92), No. 594 (S. 96 f.); 2. Oek.-Br., Bd. 1, No. 34 (S. 43 f.), Anm. 1; No. 41 (S. 69 ff.), Anm. 4.

## 46a.

*Oekolampad empfängt die Investitur zum Augsburger Domprediger*

[Augsburg, den 5. (?) Dezember 1518]<sup>2</sup>

Investitura praedicatoris electi et praesentati per capitulum.

[In einem an den Pfarrer des Augsburger Domes, Veit von Niderthor, und den gesamten Augsburger Klerus gerichteten Investiturdokument stellt Generalvikar Johannes Alantsee zunächst fest, daß das Domkapitel ordnungsgemäß gewählt und zur Investitur präsentiert habe:] venerabilem et egregium sacrae paginae doctorem Johannem Oecolampadium tanquam opere et sermone potentem, qui gregem dominicum . . . domino nostro episcopo Augustensi commissum vice sua doctrina verbi divini et exemplo boni operis instruere et informare sciat, ad officium praedicationis huiusmodi, cui capella sancti Johannis Baptistae Augustensis unita et incorporata existit.

[Dann fährt der Generalvikar fort, er habe daraufhin die Investitur vollzogen mit dem Auftrag an Oekolampad:] ut . . . officium praedicationis fideliter exerceat aliaque omnia et singula in ipsis literis foundationis et confirmationis expressa faciat, . . . recepto etiam ab eodem doctore Johanne iuramento de oboedientia et fidelitate domini nostri Augustensis et fideli executione mandatorum eius vica-

<sup>2</sup> In der Woche vom 28. November bis zum 4. Dezember 1518 hatte Oek. in Basel zum Dr. theol. promoviert und war dann sofort nach Augsburg abgereist; am 7. Dezember meldet das Protokoll des Augsburger Domkapitels die Investitur als vollzogen (Oek.-Br., Bd. 1, No. 46 und 47); das dürfte etwa Sonntag, den 5. Dezember, geschehen sein; vgl. die Darstellung der Geschichte der Augsburger Domprädikatur von Franz Broch: als Oek. in Augsburg erschienen war, «quinta Novembbris [sollte heißen «Decembris»] ipsi iniunctum, ut proxima dominica suas ordiretur conciones» (Oek.-Br., 1. Bd., No. 47, Anm. 1); in der Tat begann Oek. am 12. Dezember 1518 seine Predigtätigkeit am Augsburger Dom; am 13. Dezember sodann erteilt das Domkapitel dem Domdekan Philipp von Rechberg den Auftrag, «den prediger vor capitl sweren lassen und alsdann stallirn» (Oek.-Br., Bd. 1, No. 47, S. 78).

riique et iudicum suorum ac de bonis praedicaturae ac capellaniae praedictarum non alienandis, sed alienatis pro posse recuperandis.

[Schließlich wird der Dompfarrer beauftragt, Oekolampad in den tatsächlichen Besitz der Prädikatur einzzuweisen:] adhibitis in his solemnitatibus solitis et consuetis<sup>3</sup>.

135 a.

*Oekolampad an Wolfgang Fabritius Capito*

Basel, den 4. Dezember [1522]<sup>4</sup>

Salve in Christo, mi frater et domine!

Adhuc eodem sum animo, quo eram, quum a te discederem<sup>5</sup>, perplexo scilicet et, quid agat aut quo se vertat, dubio.

Unde plurimum nonnumquam expectandum consilii, hinc ad me rediit minimum<sup>6</sup>. Est, quem sperabam suffulturum me plane; sed is, quovis lepore molliculosior in tantis favoribus et plausibus mundi, [talem se praestitit, ut<sup>7</sup>] iterum in pristinum laqueum impelleret, unde vix potentia quadam extricatus, si obsequerer. Permittit et dispensat Deus etiam hac mira sua arte, ut ab ipso magis quam homine pendeam. Atqui non est hoc amici, sinere tamdiu in tali carnificina hominem, si iuvare potest, sive iuvare non potest, tanta etiam asperitate verborum cruciare.

Fateor, et haec atque alia meruisse atque mereri vitam tanto adhuc spatio a suo archetypo dissidentem nec respondentem, ut oportet, et, ut plane dicam, peccatricem. Et si ita probatur Domino, in hunc

<sup>3</sup> Kopie in dem in den Jahren 1562–1564 zusammengestellten Formelbuch des Augsburger Generalvikariates; vorh.: Archiv des bischöflichen Ordinariates Augsburg; 2. Teildruck: Friedrich Zoepfl: Kleine reformationsgeschichtliche Funde, in: Theologische Quartalschrift, 125. Jhg. (= Scholastik; Vierteljahresschrift für Theologie und Philosophie, 19. Jhg.), 1944, S. 87ff.; das genannte Formelbuch ist zur Zeit nicht aufzufinden; darum konnte im Vorstehenden nur das geboten werden, was Zoepfl bietet.

<sup>4</sup> Nachdem Oek. am 23. Januar 1522 aus dem Kloster geflohen war und einige Monate im Dienst Franzens von Sickingen auf der Ebernburg gestanden hatte, traf er am 17. November als Flüchtling in Basel ein und fand Unterkunft und Beschäftigung beim Buchdrucker Andreas Cratander; ein erster Brief an Capito ging bereits am 19. November ab (Oek.-Br., Bd. 1, No. 135).

<sup>5</sup> Oek. scheint Capito im August 1522 in Mainz getroffen zu haben (Oek.-Br., Bd. 1, No. 130, Anm. 2).

<sup>6</sup> Mit größter Wahrscheinlichkeit ist von Erasmus die Rede; dieser befand sich seit dem 15. November 1521 in Basel.

<sup>7</sup> Die Worte «talem se praestitit» stehen nicht in der Vorlage; aber diese oder ähnliche Worte müssen ohne Zweifel ergänzt werden.

modum mihi eveniat semper, ne hic impunis alibique in suppliciis aut hic in praemiis et alibi immunis. Benedictus Dominus: sicut voluit, ita factum est. Consoletur nunc, oremus, eos, qui nos ita probant, pro eorum amicitia sua benedictione. Reliquum est, ut eiusmodi blande valere sinam.

Hinc nunc maior tua apud me authoritas, qui non erubueris opprobrium meum<sup>8</sup>, imo non opprobrium, sed apud vos, qui rem dijudicare valent et non falluntur, gloriam meam, qui nondum renunciaris clientelae, nondum exautoraveris ex fratum albo. Jam video, qualis tu, qualis ille amicus, quo uterque spiritu rem agat, quid uterque spectet, quid metuat, quid speret, quis constantior, quis fidelior. Nunc magis Deum oro, ut talem te mihi servet, quam te esse et fore mihi semper pollicitus sum.

Mi Capito, quanto magis me extricare cupio, tanto magis involvori. Cogitandum tamen, qua ratione, si Deo placet, extricemur aliquando.

Sperabas tu, fore, ut Nurnbergae<sup>9</sup> uno et altero mense definiretur et, qualis utique exitus futurus esset, facile sciri possit, et mihi bona spes erat<sup>10</sup>. Atqui quantum novorum negotiorum F[ranciscus]<sup>11</sup> meus [movet?]<sup>12</sup>; et, ni fallor, aliunde iterum bella, bella subodoro. Et res piae interim neglectum eunt<sup>13</sup>. D[ivus] Chrysostomus exul Cyriaco exuli faciem ecclesiae depingit talem: «navicula tempestate maris mergitur, et naucleri otiosi sedent, etiam ipsi consiliorum nescii, manibus genua complexi<sup>14</sup>.» Vereor, quod nostra aetati non

<sup>8</sup> Gemeint ist der Bruch des Mönchsgelübdes durch Oek.

<sup>9</sup> Vom 17. November 1522 bis zum 11. Februar 1523 fand der zweite Reichstag zu Nürnberg statt, und als Gesandter seines Herrn, des Erzbischofs Albrecht von Mainz, Kurfürsten und Kardinals, befand sich Capito seit dem 28. September in Nürnberg (vgl. Deutsche Reichstagsakten; Jüngere Reihe; 3. Bd., 1901, S. 215 ff.).

<sup>10</sup> Oek. erhoffte ohne Zweifel vom Reichstag Entscheidungen in bezug auf die reformatorische Bewegung, insbesondere in bezug auf das Verhalten gegenüber den Brechern der Ordensgelübde; in der Tat behandelte der Reichstag auch diesen letztern Punkt, wie aus dem Entwurf zum Reichstagsabschied hervorgeht (a.a.O., S. 748); und zwar sollte nach diesem Entwurf bestimmt werden, daß die weltliche Obrigkeit gegen jene keine Maßnahmen ergreifen sollte; doch konnte der Entwurf zu keinem rechtskräftigen Instrument erhoben werden.

<sup>11</sup> Unter «F.» ist ohne Zweifel Franz von Sickingen und die von ihm geführte revolutionäre Erhebung der Ritterschaft gemeint (vgl. die einzelnen Ereignisse in Oek.-Br., Bd. 1, No. 131, Anm. 1).

<sup>12</sup> Das Wort «movet» steht nicht in der Vorlage; aber dieses oder ein ähnliches Wort muß ohne Zweifel ergänzt werden.

<sup>13</sup> In der Tat standen auf dem Reichstag die Verhandlungen über die Abwehr der Türken und die Erledigung der Sickingschen Sache im Vordergrund.

<sup>14</sup> MSG, Bd. 52, Sp. 681.

conveniat haec pictura. Nisi fallor, non otiosi sedent, sed agunt, quae sua sunt, de secularibus rebus tractatur et, ut sit pax in hoc mundo, ut iam antea conquestus est Paulus: «omnes, quae sua sunt, quaerunt<sup>15</sup>.» Et vereor, ne sint, qui etiam ventis ipsis naufragium diligentius procurent, abhorrentes a consiliorum sanitatem et dogmatum rectitudine. Dicent alii, quid hoc ad Oecolampadium? At tantum haec mea intersunt, quantum omnium. At omnium est salvam et florentem optare pietatem, sinceram illam atque veram. Tibi loquor, non concilio<sup>16</sup>. Vellem brevi bona nuncia ex te audiri, et primum de pietate et de his, quae fidei recte ac sancte decretum [!], et sub hoc reipub[licae] quietem imperturbabilem fore.

Interim forte et mihi consuletur. Non est mihi animus redeundi ad F[ranciscum a] S[ickingen], sed neque ad monasterium; utrobius enim absque laesa pietate versari licet.

Hic apud Andream Cratandrum ago, qui omnia liberaliter pro sua virili suppeditat. Te salutare iussit.

Nihil adhuc excudi curavimus. Si nobis essent commentaria Chrysostomi in epistolas ad Corinthios, verteremus; nam bona pars versa est a Conone<sup>17</sup> et a nobis. Faceres nobis rem gratam, si ea nobis exemplaria curares referri vel docere, unde afferendi [!]<sup>18</sup>. Ego ne otiosus sim et suavius delitescam, Chrysostomum verto in Genesim, et gratia sit Deo, bene cedunt res [?]. Nuper scripsi tibi, quod volui Pont[ifici] Romano nuncupare homilias, sed quia tarde procedit negocium et tarde perdimus operam, ideo mutandum est consilium. Quod si tu patronum mihi posses indicare, qui clientulum non erubesceret et me in quantalumcunque portum veheret, ei

<sup>15</sup> Phil. 2, 21.

<sup>16</sup> Gemeint ist der Reichstag.

<sup>17</sup> Johannes Conon (Cuno), 1463–1513, aus Nürnberg, Dominikaner, bahnbrechender Gräzist, von 1510 bis 1513 in Basel als Erzieher der Söhne des Druckers Johannes Amerbach und Korrektor in dessen Druckerei.

<sup>18</sup> Schon am 19. November 1522 hatte Oek. an Capito geschrieben, die Buchdrucker wollten die Homilien des Johannes Chrysostomus vermehrt herausgeben, und darum möge Capito den Codex mit den Homilien über die beiden Korintherbriefe, den er von Basel mitgenommen habe, sobald als möglich zurücksenden oder zurücksenden lassen – der Codex lag in Straßburg –, damit er, Oek., den noch nicht übersetzten Teil übersetzen könne; eine Übersetzung der Homilien zu den Korintherbriefen erschien allerdings erst in der von Erasmus betreuten Chrysostomausgabe von 1530; die 43 Homilien zum 1. Korintherbrief waren von Franz de Acolitus aus Arezzo (29) und von Simon Grynaeus in Basel (14) übersetzt, die 29 zum 2. Korintherbrief von Erasmus (7) und von Oek. (22); allerdings war Oek.s Name nicht genannt (vgl. Oek.s Lebenswerk, S. 621); von den genannten Übersetzungen Conons scheint nichts gedruckt worden zu sein.

dedicaremus plane doctum illum librum homiliarum 60 et ultra.  
Faceres in eo rem gratam<sup>19</sup>.

Quod si omnes me erubescunt et deplorata adeo est causa nostra,  
sufficit, qualiscumque nobis a Deo immittitur, fortuna.

Vale, optime Capito, et aliquando rescribe!

Datae 4. Decemb[ris] Basileae apud Cratandrum.

T[uus] Jo[annes] Oecolampadius.

Kopie des 16. Jahrhunderts: Univ.-Bibl. Basel, Sign.: A λ II 2, fol. 178.

149 a.

*Oekolampad kündigt eine Vorlesung über den Propheten Jesaja an  
[Basel, Anfangs April (?) 1523]*

Joannes Oecolampadius candido et pio lectori s[alutem].

In gloriam d[omini] nostri Jesu Christi Joannes Oecolampadius, amicorum precibus expugnatus et purioris theologiae studiosis gratificari cupiens, Jesajae, prophetae omnium clarissimi, evangelicum librum publice et gratis professurum se praesentibus significat fidelis que pro sua virili daturum operam, ut, quantum Christus derit, sacratissimi autoris mentem iuxta veritatis Hebraicae veritatem<sup>20</sup> [explicet<sup>21</sup>], [incepturus<sup>22</sup>] hora prima [...] in aula iurisperitorum<sup>24</sup> et postea, si Christus annuet, diebus potissimum dominicis<sup>25</sup> coeptum persequuturus.

<sup>19</sup> Die Übersetzung der 66 Homilien von Johannes Chrysostomus über die Genesis erschien zum ersten Mal im September 1523 bei Andreas Cratander; gewidmet ist der Band dem Propst des Chorherrenstiftes am Berner Münster, Nikolaus von Wattenwil.

<sup>20</sup> Die Kopie scheint nicht ganz in Ordnung zu sein; das doppelte «veritas» ist jedenfalls etwas auffallend.

<sup>21</sup> Das «explicet» steht nicht in der Vorlage; aber dieses oder ein ähnliches Wort muß doch wohl hier gestanden haben.

<sup>22</sup> Das «incepturus» steht nicht in der Vorlage; aber dieses oder ein ähnliches Wort muß doch wohl hier gestanden haben.

<sup>23</sup> Hier muß doch wohl der Tag genannt worden sein, an dem die Vorlesung beginnen sollte; es war ein Tag der Osterwoche (5.–11. April 1523), vielleicht bereits der Ostermontag, wenn nicht gar Ostern selbst (vgl. Anm. 25).

<sup>24</sup> Am 20. April 1523 schreibt Andreas Cratander an Bonifacius Amerbach, daß Oek. in der «maior sophistarum aula» lese, daß aber auch diese nicht alle Hörer fassen könne (Oek.-Br., Bd. 1, No. 151, S. 219).

<sup>25</sup> Wenn Oek. wirklich die Absicht gehabt haben sollte, seine Vorlesung am Sonntag abzuhalten, dann geschah das wohl in der Absicht, Leuten aus dem Berufsleben den Besuch dieser Vorlesung zu ermöglichen; in der Tat sollen, abgesehen von Studenten und Priestern, 400 Bürger die Vorlesung besucht haben (Oek.-Br., Bd. 1, No. 151, S. 219); nachdem Oek. am 24. Juni 1523 ordentlicher Professor geworden war, las er jedenfalls mehr als einmal wöchentlich (Oek.s Lebenswerk, S. 190).

Proinde invitat pios et studiosos omneis, ut hi, qui horas suas interim melius collocare non possunt, eo confluant et spiritualis convivii participes se faciant.

Kopie des handschriftlichen oder gedruckten Anschlags von der Hand des Sebastian Lepusculus (vgl. über ihn Oek.-Br., Bd. 1, No. 286, S. 398f.) in dessen Exemplar des gedruckten Jesajakommentars Oek.s von 1525; vorh.: Bibliothek des Thomasstiftes (Séminaire protestant) in Straßburg.

150.

*Oekolampad an Wolfgang Fabricius Capito*

Basel, den 5. April [1523]

Zu «Cath» (S. 218, Z. 15 v.o.) vgl. Oek.-Br., Bd. 2, S. 870.

194.

*Oekolampad an Martin Luther*

Basel, den 9. Mai 1524

Im Texte sind folgende Korrekturen anzubringen: S. 279, Z. 2: poterit (statt: poterat); Z. 8: proficiet (statt: proficeret); Z. 9: nach fuerit ist zu ergänzen: oblata.

Vgl. WA, Briefwechsel, Bd. 3, 1933, No. 741, S. 287f.

198.

*Johannes Cochlaeus an Oekolampad*

Stuttgart, den 4. Juni 1524<sup>26</sup>

Doctiss[imo] viro, d[ociori] Jo[anni] Oecolampadio, theologo trilingui, eruditione clarissimo.

S[alutem] p[lurimam] d[icit].

Gaudeo, Oecolampadi, te potius in vertendis Graecis quam in impugnandis ecclesiae institutis occupari. Doleo tamen te, virum usque adeo eruditum, haberi vulgo inter duces Lutheranae factio- nis, quod certe nulla dissimulatione apud vulgum recte negare po-

<sup>26</sup> Johannes Cochlaeus (1479–1552), seit dem 10. September 1518 Dekan des Bartholomäusstiftes an der Liebfrauenkirche zu Frankfurt a.M., befand sich vom 26. April bis Mitte Juni 1524 im Gefolge des Kardinals Campeggi in Stuttgart.

teris, quamdiu per inobedientiam contra Ro[manum] Pont[ificem] et contra priorem tuum sine cucullo in mundo versaris. Memini profecto, dum Francofordiae esses mecum solus<sup>27</sup>, quod dixeris mihi, monasticam illam vitam optime ad institutum tuum placuisse tibi, teque non ob aliam causam, quam ob principis metum, ne forte vi cogerit te nonnulla recantare, illam deseruisse. Quid est ergo, quod non repetis vitam illam, sed cum scandalo multorum vagaris in libertate, quam sibi usurpant leves apostatae, qui talem exeundi causam non habuerunt? Fer, precor, aequo animo hanc meam ad te scribendi libertatem, quam et tibi libenter ad me permitto.

Certe si queas vel optima cum conscientia sic agere, dignior tamen eras, quam ut hoc tempore in grege apostatarum atque examine tot excucullatorum commemorareris. Mihi tamen non facile persuaseris, securam tibi conscientiam consistere, dum intelligis, te contra votum et iusiurandum Deo commissum, contra obedientiam praelato tuo promissam, contra sanctiones patrum, contra instituta maiorum, contra iura consuetudinis, ad scandalum laicorum, ad offendiculum religiosorum sic in mundo versari. Quomodo enim te non mordeant tot scripturae de servandis votis deque fide non facienda irrita? Quo autem animo feras, tot vulgi susurrantis digitos in tergum tuum dirigi cum infami nimiumque nunc trito ac triviali elogio: «ecce hic profugus est monachus; hic etiam abiecit cucullam; o egregium virum, si non esset apostata!» Si tu eiusmodi verba aequanimiter forte accipis, ille tamen in te scandalisatur neque sine culpa tua, quod offendiculum contra ius et consuetudinem eis ponis. Non igitur ultro sumunt scandalum ex malitia, sed tu eis das et obiicis. Quid, quod plurimi in monasteriis per te sic agentem scandalizantur, dum putant, sibi quoque licere, quod tibi tam docto licere, vero falso, putant?

Obsecro igitur te per charitatem Christi, ne sic perpetuo scandalices infirmos tum laicos tum religiosos, pro quibus mortuus est Christus. Si enim Paulus non vellet manducare carnem in aeternum, ne scandalizet fratrem<sup>28</sup>, quanto facilius potes tu resumere habitum monachalem aut saltem a Ro[mano] Pont[ifice] dispensationem petere, ne cor fratris in te scandalisest?

Haec scribo, doctiss[ime] Oecolampadi, non ut te provocem ad concertationem ullam (quid enim opus est mihi, disputare tecum?; scio tibi verba non deesse, et libenter eruditioni tuae cedo et lam-

<sup>27</sup> Nach seiner Flucht aus dem Kloster und während seines Aufenthalts auf der Ebernburg hielt sich Oek. im Juli 1522 besuchsweise in Frankfurt auf (Oek.-Br., Bd. 1, No. 129, S. 191).

<sup>28</sup> 1. Kor. 8, 13.

padem trado), sed ut honori tuo atque saluti animae tuae fideliter consulam. Offero itaque me ultro tibi ad omne obsequium, quod ea in re tibi etiam cum rerum mearum dispendio praestare queam. Quod per me non potero, per amicos attentabo, donec voti compos fias. Si cupis redire ad monasticen, procurabo tibi alium (si prior displicet) locum; sin autem in saeculo permanere malueris, curabo, ut accepta dispensatione committatur curae tuae aliqua ecclesia, ubi pop[ulum] Dei catholice instituas, aut canonicatus aliquis, ubi quiete philosophheris in re Christiana, idque faciam diligenter et fideliter.

Nolle tam hanc meam erga te observantiam et benevolentiam divulgari, ne forte et Catholici et Lutherani in malam partem omnia ista interpretarentur.

Bene vale, et mihi apud latorem praesentium rescribe; fidelis enim est mihi et amicissimus.

Ex Stutgardia, pridie Nonas Jun[ias] 1524.

Johannes Cochlaeus.

In Oek.-Br., Bd. 1, No. 198, S. 282f., wurde nur eine in deutscher Sprache abgefaßte Zusammenfassung dieses Briefes aus der «Basler Chronik» des Christian Wurstisen geboten. Unterdessen hat Dr. Max Burckhardt, Vorsteher der Handschriftenabteilung der Univ.-Bibl. Basel, die vorstehende Kopie des Originals gefunden, und zwar in den Kollektaneen eben dieses Wurstisen (Univ.-Bibl. Basel, Sign.: A λ II 2, fol. 177 vo).

214.

*Philipp Melanchthon an Oekolampad*

[Wittenberg, Juli/Oktober 1524]

Der «iureconsultus», den Melanchthon am Schlusse des Briefes grüßt, ist nicht Bonifacius Amerbach, sondern Johann Sichart.

Vgl. Alfred Hartmann: Die Amerbachkorrespondenz, Bd. 2, 1943, S. 480, Anm. 8.

243.

*Oekolampad an Balthasar Hubmaier*

[Basel, Ende Januar (?) 1525]

Mit dem «Halberstadianus» (S. 355, Z. 3 v.u.) ist in der Tat Karlstadt gemeint. Seine Eltern wohnten in Halberstadt, und er selbst besaß eine Halberstädter Ratsfründe.

Vgl. Oek.-Br., Bd. 2, S. 870.

296.

*Bonifacius Amerbach bittet Ulrich Zasius um Mithilfe  
bei seinem zweiten Gutachten über Oekolampads Abendmahlsschrift*

[Basel, ca. 3. November 1525]

Dieses nur im Konzept erhaltene Schreiben findet sich in verbesserter Form in der von Alfred Hartmann herausgegebenen Amerbachkorrespondenz, Bd. 3, 1947, No. 1063, S. 85 ff.

297.

*Bonifacius Amerbach bittet Cladius Cantiuncula um Prüfung  
der von ihm übersetzten Abschnitte aus Oekolampads Abendmahlsschrift*

[Basel, ca. 3. November 1525]

Dieses Schreiben findet sich in verbesserter Form in der von Alfred Hartmann herausgegebenen Amerbachkorrespondenz, Bd. 3, 1947, No. 1064, S. 87f.

299.

*Ulrich Zasius lehnt jede Mitarbeit an Amerbachs Gutachten  
über Oekolampads Abendmahlsschrift ab*

Freiburg i.Br., den 5. November 1525

Statt «Oecolumpii» ist immer «Occolumpii» zu lesen.

Vgl. Die Amerbachkorrespondenz, hg. von Alfred Hartmann, Bd. 3, 1947, No. 1065, S. 88f.

303.

*Oekolampad an Ulrich Zwingli*

Basel, den 13. November [1525]

Oek. schreibt: «accersiti sunt heri a consule et tribuno plebani Albanensis ac Leonardinus»; also am 12. November 1525 wurden Petrus Gynoraeus und Markus Bertschi vor den Bürgermeister und den Oberstzunftmeister zitiert.

Dann fährt Oek. fort: «Eo die iterum cenam adornaram dominicam»; demnach fand, nachdem bereits am 1. November 1525 eine erste evangelische Abendmahlsfeier stattgefunden hatte, eine zweite am 12. November statt.

Vgl. Oek.s Lebenswerk, S. 284f.

387.

*Die «Warhaftige Handlung der Disputation im Obern Baden»*

[Straßburg, ca. Anfang Juni 1526]

Der erste Teil der «Handlung», der Bericht eines Augenzeugen, geht mit größter Wahrscheinlichkeit auf den Straßburger Buchdrucker Wolf Köpfel zurück, währenddem der zweite Teil auf «schrifften unser gütten fründ» beruht (Oek.-Br., Bd. 1, No. 387, S. 525); unter ihnen dürfte der von Capito erwähnte «eines keyserischen herren diener» (Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis Anfang 1534, 2. Bd., 1933, No. 437, S. 355) eine besondere Rolle gespielt haben; auf diesen geht wohl vor allem der am meisten beanstandete Passus über das Gespräch Ludwig Bers mit Oek. zurück (Oek.-Br., Bd. 1, No. 387, S. 527).

Im übrigen vgl. Ernst Staehelin: Zwei private Publikationen über die Badener Disputation und ihre Autoren, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. 37, 1918, S. 378 ff.

401.

*Referat über den Bericht des Otmar Luscinius  
über die Badener Disputation*

[Augsburg,] den 16. Juni [1526]

In der achtletzten Zeile des Brieftextes ist zu lesen: fui (statt: ui).

Der Brief ist von einem ohne Zweifel in Augsburg wohnenden «Philippus» an einen «Jacobus» gerichtet, der in einer Stadt lebt, die «die Messe verworfen und das Purgatorium ausgelöscht» hat, und enthält im wesentlichen ein Referat über den mündlichen Bericht des aus Straßburg stammenden, aber damals als Chorherr und Prediger des Kollegiatstiftes St. Moritz in Augsburg wirkenden Otmar Luscinius (Nachtigall) über die von ihm miterlebte Badener Disputation.

Der Briefschreiber ist mit größter Wahrscheinlichkeit der Augsburger Domdekan Philipp von Rechberg – er hatte im Dezember 1518 Oek. zum Domprediger von Augsburg installiert (vgl. oben No. 46a, Anm. 1) –, und ebenso mit größter Wahrscheinlichkeit darf im Adressaten der Straßburger Staatsmann Jakob Sturm gesehen werden.

Was sodann den Satz vom Schluß des Briefes betrifft: «Rescribe, Jacobe, quid cum Kybero egeris», so ist mit diesem Kyber ohne Zweifel der mindestens seit 1525 in der mit Straßburg eng verbundenen Reichsstadt Gengenbach wirkende Lucius Lukas Kyber gemeint, der 1545 mit zwei Kollegen zusammen den «Gemeinen Kinderbericht des Christlichen Glaubens für die Kirch zuo Gengenbach» herausgeben sollte.

Vgl. zu Philipp von Rechberg: 1. Die Chroniken der deutschen Städte, 23. Bd., 1894, passim (Register); 32. Bd., 1917, passim (Register); 33. Bd., 1928, passim (Register). 2. Franz Xaver Thurnhofer: Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden, 1900, S. 71 u. 73. 3. Friedrich Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 1. Bd., 2. Aufl., 1901, passim (Register); 4. Bd., 1911, S. 222; zu Lucius Lukas Kyber: 1. Heinrich Neu: Pfarrerbuch der evangelischen Kir-

che Badens von der Reformation bis zur Gegenwart, 2. Teil, 1939, S. 355; 2. Marie-Joseph Bopp: Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart, 1959, S. 320; 3. Ernst Wilhelm Kohls: Der evangelische Katechismus von Gengenbach aus dem Jahre 1545, 1960, passim.

405.

*Oekolampad an Ulrich Zwingli*

Basel, den 23. Juni [1526]

Bei dem «libellus Lutheri» bzw. der «epistola Lutheri», von denen die Rede ist, handelt es sich ohne Zweifel um Luthers Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen.

Vgl. WA, Bd. 19, S. 116.

457.

*Oekolampad an Wolfgang Fabricius Capito*

Basel, den 29. Januar [1527]

Zu dem Fehlritt Ludwig Hätzers in Basel, von dem in Anm. 1 berichtet wird, vgl. jetzt: 1. Manfred Krebs: Quellen zur Geschichte der Täufer, 4. Bd.: Baden und Pfalz, 1951, No. 459, S. 455f.; 2. J. F. Gerhard Goeters: Ludwig Häutzer, 1957, S. 86 und 110f.

470.

*Oekolampad an [Johannes Haner?]*

[Ca. 10. März 1527?]

Im Text ist folgende Korrektur anzubringen: S. 39, letzte Zeile v.u.: mos (statt: suos).

539.

*Vorwort des Augustinus Marius zum Sonderdruck  
seines Gutachtens über die Messe*

Basel, den 10. Januar 1528

In Anm. 6, Z. 3, ist folgende Korrektur anzubringen: spiritus (statt: apostolus).

Vgl. Alfred Hartmann: Die Amerbachkorrespondenz, Bd. 3, 1947, No. 1236, S. 298.

589.

*Der Wiener Buchdrucker Johannes Singriener widmet Johann Fabri  
seine Ausgabe von Ambrosius Pelargus' lateinischem Gutachten  
über die Messe*

Wien, den 7. Juli 1528

Die erste Auflage der «*Apologia sacrificii eucharistiae*» des Ambrosius Pelargus war im Februar oder März 1528 bei Johann Faber Emmeus in Basel erschienen. Dann folgte im Sommer des nämlichen Jahres die Wiener Ausgabe des Johannes Singriener. Schließlich kam höchstwahrscheinlich im Jahre 1543 noch eine weitere Ausgabe in Wien heraus, wohl auch bei Johannes Singriener (?).

Vgl. dazu Bertrand Maria Kauffmann OP: Ambrosius Pelargus OP († 1561). Gestalt und Werk eines hessischen Theologen, in: Jahrbuch für das Bistum Mainz, 1958–1960, 1960, S. 166f., Anm. 14.

603.

*Epigramm des Euricius Cordus über Oekolampad  
gegen Joachim von der Heyden*

Marburg, den 25. September 1528

In dem Epigramm auf Oek., das in Anm. 4 abgedruckt ist, muß es in der zweiten Zeile heißen: viva (statt: vira).

606.

*Oekolampad an Otto Binder*

Basel, den 14. Oktober [1527–1531]

Nach Philippe Mieg: *La réforme à Mulhouse*, 1948, S. 95, Anm. 21, stammt der Brief von 1528. Zum Inhalt des Briefes vgl. ebenda, S. 84.

613.

*Oekolampad an Ludwig [?]*

Basel, den 9. November 1528

In Anm. 4 muß es an zwei Stellen heißen: Peter Schöffer in Worms (statt: in Mainz).

Über Denks «*Widerruf*» vgl.: Hans Denck Schriften, 1. Teil: Bibliographie, 1955, hg. von Georg Baring, S. 38ff.; 2. Teil: Religiöse Schriften, 1956, hg. von Walter Fellmann, S. 18f.; 104ff.; Dencks Brief an Oek. (No. 523) ist abgedruckt: ebenda, 3. Teil: Exegetische Schriften, Gedichte und Briefe, 1960, hg. von Walter Fellmann, S. 133ff.

670.

*Oekolampad an Martin Butzer*

Basel, den 2. Juni [1529]

Zu der Mitteilung Oek.s, daß Bonifacius Wolfhardt die alttestamentliche Professur nicht annehme, und zu der von Wolfhardt selbst dazu gegebenen Begründung, er habe durch diese Ablehnung die Bahn für eine Berufung Sebastian Münsters frei machen wollen, vgl. jetzt auch: Karl Heinz Burmeister: Sebastian Münster; Versuch eines biographischen Gesamtbildes, 1963, S. 54ff.

742.

*Oekolampad an Ulrich Zwingli*

Basel, den 4. Mai 1530

Die in Anm. 2 erwähnte Tradition, daß die Basler Konfession schon auf dem Reichstag zu Augsburg von 1530 überreicht worden sei, wird zwar von Antistes Theodor Zwinger in seinen beiden posthum erschienenen Werken «Erklärung und Rettung der reinen Lehr von dem h[eiligen] Abendmal» (1655) und «Syntagma selectarum exercitationum theologicarum» (1657) selbst behauptet; aber in der von Zwinglers «hinderlassener Wittib und Kindern» unterschriebenen Widmung der «Erklärung» ist klar ausgesprochen, daß das diese Tradition begründende Wort eines deutschen Kaisers nicht von Karl V., sondern von Maximilian II. (1564–1576) stamme; damit fällt die einzige die genannte Tradition begründende Stütze dahin, und die bereits von Peter Ochs vertretene Beziehung des Wortes auf Maximilian II. wird bestätigt.

Vgl. dazu: Oek.s Lebenswerk, S. 611ff., Anm. 3.

774.

*Wolfgang Fabricius Capito berichtet den Straßburger Dreizehn  
über seine Reise nach Zürich*

[Straßburg, zwischen 6. und 11. September 1530]

[Fortsetzung und Schluß des Berichtes:]<sup>29</sup>

Den [!] brief an Butzern<sup>30</sup> und die artikel<sup>31</sup> syn mit A und B ver-

<sup>29</sup> In Oek.-Br., 2. Bd., S. 486, ist der Schluß des Berichtes nur in Regestform mitgeteilt; darum sei er im Folgenden im vollen Wortlaut dargeboten.

<sup>30</sup> Gemeint ist der Brief, in dem Capito, Zwingli, Oek. und Megander am 4. September 1530 Butzer ihre Stellung zu dessen Unionsverhandlungen mit Luther in der Abendmahlsfrage mitgeteilt haben (vgl. Oek.-Br., Bd. 2, No. 771, S. 433).

<sup>31</sup> Gemeint sind die Artikel, in denen die Darlegungen des Briefes (Anm. 2) in einer knappern und einer ausführlicheren Fassung zusammengefaßt waren (vgl. 1. Hans Virck: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation, 1. Bd., 1882, S. 494, Anm. 5; 2. Oek.-Br., Bd. 2, No. 771, S. 483; 3. Corp. ref., Bd. 98, 1935, No. 1089, S. 113ff.; 4. Corp. ref., Bd. 98, No. 1093, S. 124f.).

zeichnet. Dese syn glich Butzern uberschickt uff gemeinen kosten. Der bot ist an Sontag, 4. Septembris, uszgangen.

Domit aber were ursach geben, uff nechsten tag gemeiner Eidgnossen zwischen den stetten und fünff widerwilligen orten umb ein friden und vereinigung ze handlen, so haben wir, die prädicanten der vier stett, ein schrifft an gemein Eidgnossen gestelt und doch furnemlich uff die fünff ort geleudet<sup>32</sup>, welche Zwingli begriffen<sup>33</sup>, aber das argument und der inhalt ist durch mich furgeben als den, so furnemlich bedocht und erwogen hette, was unsz diser zit an friden gelegen. Dese schrifft ist mit C verzeichnet<sup>34</sup>.

Zu Soloturnen ist ein disputation bewilliget und under in beschlossen, das nyemant uszlendiger darby syn solte. Dagegen aber ist pratick angriecht, das der Treger, Augustiner ordensprovincial<sup>35</sup>, darkommen solle. Uff das so haben wir, die prädicanten, unsz auch angebotten und gebetten, wo sy jemants vom gegenteil zulassen, das sy unsz auch beschicken wolten; dann wir unsz schuldig wissen, jederman zur worheit Gottes ze dienen. Dises ist an Zistag noch mittag bescheen, als wir am morgen usz Zurich verrütten syn. Doch haben Oecolampadius und ich sollichs dem seckelmeister von Soloturn, so on das zu Basel was, angezaigt, welcher das uff sich genomen, anzebringen etc.<sup>36</sup>.

Für den bottten, so mit mynen briefen zu Wettingen nyddergeworfen<sup>37</sup> und der Eidgnoschafft durch Fabers practik<sup>38</sup> verwisen,

<sup>32</sup> = geläutet auf, uns bezogen auf, gezielt auf.

<sup>33</sup> = verfaßt.

<sup>34</sup> Vgl. Oek.-Br., Bd. 2, No. 772, S. 483 f.

<sup>35</sup> Konrad Träger, Provinzial des Augustinereremitenordens in Freiburg i.Ü.; er hatte bereits an den Disputationen von Baden und Bern teilgenommen (Oek.-Br., Bd. 1, No. 387, S. 522; Bd. 2, No. 537, S. 120f.).

<sup>36</sup> Der Seckelmeister von Solothurn, Urs Stark, war der Wortführer der Solothurner Evangelischen; doch wurde er eben um jene Zeit als Landvogt von Dorneck aus Solothurn entfernt (Ludwig Rochus Schmidlin: Solothurns Glau-benskampf und Reformation im 16. Jahrhundert, 1904, S. 176); die Disputation war ursprünglich auf den 11. November 1530 festgesetzt gewesen, wurde dann auf den 16. Oktober 1531 verschoben und fiel schließlich ganz dahin (Schmidlin, a. a. O., S. 170ff.).

<sup>37</sup> Im Juni 1526 war ein gewisser Johann Buchli, der mit Briefen aus Straßburg und Basel und einigen Exemplaren der «Warhaftigen Handlung der Disputation im Obern Baden» nach Zürich reiste, in Wettingen wegen Lästerung der Mutter Gottes verhaftet und vor die Tagsatzung nach Baden gebracht worden (vgl. Oek.-Br., Bd. 1, No. 387 und No. 400).

<sup>38</sup> Über die höchst aktive Beteiligung Johann Fabris, des ehemaligen Generalvikars von Konstanz und nunmehrigen Rates Erzherzog Ferdinands, an der Angelegenheit vgl. Ernst Staehelin: Zwei private Publikationen über die Badener Disputation und ihre Autoren (Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. 37, 1918, S. 378ff.); daß Fabri aber auch die Ausweisung Buchlis aus der Eid-

hab ich in mym namen gebetten und suppliciert an Zürich, Bern, Glaris und Basel, so zu Zirich versamlet waren, domit der arm gesell die Eidgnoschafft wider bruchen möchte<sup>39</sup>.

Vom bann und christlicher zucht ist wittlaifig zwischen unsz gehandelt und mir von allen prädicanten befolhen, einen ersamen rhat umb Gotts willen ze pütten, das sy uff furgebner ordnung halten und strafen; welches die andern auch by ir obrikeit ze tun uff sich genomen. Dann je das christumb zucht und tugent in die welt pringen soll.

Uff anbringen des prädicanten von Bern ist bedocht, wie Eck und andre unsre Christliche Burgerschafft<sup>40</sup> verlymbden, als ob unsre herschaften die closter- und pfaffen-guter under sich teiletten, welches leider von vilen geglaubt und dem wort ein schweren abfall bringt. Deshalb ist jedem dise mainong by synen herren ze handeln befolhen: dasz unsers amptes ist, sollich grücht getrüllich abzelenen, aber zuvor flyssig uffzesehen, das unsre find in sollichem und andrem kein worheit, ja kein schyn der worheit wider unsz haben.

Nun syn stift und kloster anfangs gestift, das die jughent zu Gotts dinst und erberkeit erzogen und pfarrer – und ander – lute dinst erhalten werd. Drumb sollich güt dahin zu verwenden, darin zu bedencken, wie pfarrer und schulmeister der grund syn, uff denen der wolstandt eins christlichen gottseligen regimendts bestöt, welche deshalb zu unterhalten. Auch bider lüt kind, so zur lere geschickt, beide rich und arm, sollen angenomen, zur lere ufferzogen und von genanten geistlichen güttern erhalten werden<sup>41</sup>.

Ist not, das schulen und andre leerhäuser syn [...] uffgriecht und mit notturfft versehen. Daran unsz zuo Strasburg vil gelegen.

Zürich, Bern und Basel syn furnemlich zu bütten in namen aller prädicanten, dwil sy vil pfarrer haben, das di pfarrer erlich versehen werden, damitt ir armen wib und kind nit an bettelstab noch irem tod gerichtet und bidder lütt ire kind zur lere zu züchen dadurch abgewendet werden. Ir, myne herren, haben wenig pfarrer; verhoff, ir werden oder haben sy aller notturfft bedocht.

Disz ist die summ myner handlung. Hiemit mich euch zu dienen befolhen. Euer gutwilliger diener Wolfgang Capito.

genossenschaft bewirkte hatte, war den bisher bekannten Dokumenten nicht zu entnehmen.

<sup>39</sup> Vgl. zu dieser Tagung: Johannes Strickler: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1529 bis 1532, 1876, No. 383, S. 755f.; der Fall Buchli aber scheint nicht behandelt worden zu sein.

<sup>40</sup> Gemeint sind die Städte des «Christlichen Burgrechts».

<sup>41</sup> Vgl. dazu Oek.s Lebenswerk, S. 549ff.

781.

*Oekolampad an Ulrich Zwingli*

Basel, den 25. September [1530]

Der in Anm. 3 genannte Schulmeister der Basler Münsterschule, bei dem Thomas Platter Provisor wurde, heißt Johannes (nicht: Heinrich) Oporin (es ist der spätere berühmte Buchdrucker); bereits von Zürich aus hatte Platter durch ihn Heinrich Billing, den Stiefsohn des Bürgermeisters Jakob Meyer zum Hirzen, gebeten, «sy solten mier etzwa umb ein dienstlin helfen» (vgl. die Autobiographie Thomas Platters; hg. von D. A. Fechter, 1840, S. 68; bearb. von Heinrich Boos, 1878, S. 67; hg. von Alfred Hartmann, 1944, S. 95).

904 a.

*Entscheid zwischen Oekolampad und seinem Vater in Erbschaftssachen*Basel, den 6. August 1531<sup>42</sup>

Wir, Jacob Meyger, alt burgermeister, Marcus Berschi, predican by Sant Lienhart, unnd Heinrich Ryhiner, ratsschriber der stat Basel, thund kundth unnd bekennend mit disem brieff:

alls wir uff fritag den XXV. tag Novembris nechst im XV<sup>c</sup> unnd trissigisten jare hingeflossen den erwürdigen, hoch gelerten herrn Johann Oecolampadien, predicanen im Thumbstift, unnd den erbaren Johansen Huszschin, sinen vatter, von wegen des guts, so Johans Huschin, der vatter, nach abgang Anna Pfisterin, seiner eegemahell, doctor Oecolampadien, irem eelichen sone, für sin gefallen mütterlich erbtheyl uszzerichten schuldig gewesen, sampt andren

<sup>42</sup> Am 25. November 1530 hatte Oek. mit seinem Vater einen Vertrag geschlossen (No. 803) des Inhalts, daß Oek. mit den 200 Gulden, die er von seiner Mutter ererbt hatte, eine jährliche Rente von 10 Gulden kaufen und diese dem Vater ausbezahlen solle, nachdem der Vater ebenfalls mit 200 Gulden eine Rente von 10 Gulden gekauft hatte.

Am 27. November 1530 schloß Oek.s Vater beim Eingehen einer zweiten Ehe mit Margaretha Läupin einen Ehekontrakt (No. 805), des Inhalts, daß der Vater die genannte Rente von 20 Gulden in die neue Ehe bringen, daß die Summe aber von Oek. eingezogen und dem Vater in vier Jahresraten von je 5 Gulden je zu den vier Fronfasten ausbezahlt werden solle.

Am 5. Dezember 1530 kaufte Oek. bei der Stadt Basel mit den von ihm ererbten 200 Gulden eine Rente von 10 Gulden für seinen Vater (No. 807).

Nun wird in dem vorstehenden Entscheid bestimmt, daß die Gültbriefe über die 20 Gulden bei alt Bürgermeister Jakob Meyer zum Hirzen hinterlegt werden sollen und daß, falls Oek. vor seinem Vater sterben sollte, dieser berechtigt sei, die 20 Gulden direkt auf dem Richthaus zu beziehen; außerdem wird eine Bestimmung über die Rechte in bezug auf Guthaben, die noch in Weinsberg vorhanden sind, getroffen.

sachen, in den vertragksbrieven begriffen, gütlich geeinbaret, auch nachmalen am sonntag, den XXVII. tag obbestimpten monats unnd jars zwüschen Johansen Huschin unnd Margrethen Loupinen mit sonderm gehellen<sup>43</sup> benanten herrn doctors ein eeberedung inhalt darum uffgerichten brieff und siglen abgereth, die zu iren krefften kommen, von den parthien volzogen, aber des obgenanten vertragks halben, zwüschen dem vatter unnd son obstand etwas miszverstands erwachsen,

das wir uff sollichs bede, den vatter unnd son an hüt dato für unns genommen, unnd, als hieruff Johann Huschin, der vatter, unnd Margareth, sin eegemahell, mit den ersamen Balthassarn Schelltnern, des raths, Mang Schnitzern, vogg, Diebolden Wissach unnd Jost Merckelln, dischmachern, alle burgere unnd seszhafft zu Basell, iren bistendern unnd guten fründen an einem, sodann doctor Johann Oecolampadius am andern vor unns erschinen, habend wir sy ires anligens nach notturfft verhört unnd demnach mit ir beder theylen gutem gunst, wüssen unnd verwilligen also betragen:

das für das erst die hauptbrieff über die zwentzig gulden geltz, die der vatter bisz zu end seiner wyl niessen unnd nach sinem abgan an den doctor oder sine kind fallen, auch denen hiezüschen verfangen sin sollen, wisende, beden theylen zu gut unnd insonderheit, damit der vatter des jarzinses, der doctor unnd sine erben irer verfangenschafft dester gewüsser syend, hinder mich, Jacoben Meyger, alten burgermeister, als zu getruwen gemeinen handen erlegt werden sollend; welche bede gültbrieve wiszt der ein zehen gulden gellts, so ein ersamer rath der stat Basel jerlichen uff Nicolai, unnd der ander auch zehen gulden gelts, die Urban Schwartz zum Rotten Husz jerlich uff Gregorii ze verzinsen schuldig sind;

item Jacob Meyger uff der parthien bitt an hüt dato hinder mich genomen, die zu dem truwlichisten ze bewaren und on ir beder theylen willen nit von handen ze geben, unnd in sonderheit die nach absterben des vatters niemanden dann dem doctor oder sinen erben gevölgen zu lassen glopt unnd versprochen habe; das ich hiemit bekenne;

demnach in der eeberedung obstat under andrem abgereth, das doctor Oecolampadius oder sine erben irem vatter (damit der ge-nanten zwentzigk gulden gelts dester baszer fronet) solche zwentzigk gulden jerlich glich zu den vronfasten getheylt, thut jede fronfasten fünff gulden, geben, unnd der doctor oder sine erben dagegen die bedachten zwentzigk gulden selbs innemen sole, da so ist diser artigkell also erläuteret unnd geenderet, das der doctor,

<sup>43</sup> = Zustimmung.

so lang er in leben, die zwentzick gulden geltes uff dem richthusz von Urban Schwarzen innemen unnd dem vatter dagegen alle fronfasten die fünff gulden, wie in der eeberedung stat, abrichten solle; so sich aber zutrage, das Oecolampadius vor Johansen Huschin, sinem vatter, mit tod abgieng, dann soll Johans Huschin, damit zwüschen im und des doctors erben nit irrung werde, die bestimpten zwentzick gulden gelts, bisz zu ennd seiner wyl, uff dem richthusz von Urban Schwarzen selbs innemen und die von des doctors erben zu den fronfasten getheylt zu empfangen nit schuldig sin; unnd so etwan Johans Huschin mit tod verschieden, das dann solche XX gulden gelts mit irem houptgut des doctors erben fryg heim gefallen sin sollen<sup>44</sup>;

so dann desz guts und schulden halben, das noch zu Winsperg vorhanden, disen parthien zugeherig, ist jetzt betedinget<sup>45</sup>, das 17 gulden schuld, so jetzt ingezogen, nachdem die vierzick gulden, so der vatter zu erfollung der letsten zweyhundert gulden, inhalt desz ersten vertragks dem doctor zehand stellen solle, von sollichem gult vor dannen bezalt, das darnach der überschutz an solchen 17 gulden dem vatter pliben, der die zu seiner notturfft pruche, dem doctor darvon nützit zgeben verpunden sin; aber die übrigen schulden, so noch zu Winsperg uszstendig und hienach ingebracht werden, sollen zwüschen dem vatter und son also getheylt werden, das von allem übrigen gut dem vatter der zweytheyl unnd dem doctor der dritteyl werden, die bottten, so ir zunzitten gen Winsperg geschickt, dem vatter unnd son erbare rechnung geben unnd in dem allem dhein gefar geprucht werden, unnd zu dem der obgemellte vertrag sampt der eeberedung in allen andern iren begriffen, puncten und Artigklen, by iren wirden und krefften, ungeendert beliben unnd bestan sollen.

Disen vertrag und betrag habend die obgenannten parthien für sich unnd ire erben angenommen, den zehalten unns, den obgenannten underthedingern<sup>46</sup>, mit verzyhunge<sup>47</sup> aller gnaden, frey-

<sup>44</sup> Der Vater Oek.s starb im Jahr 1535, und am 30. August 1535 wurden die beiden noch lebenden Kinder Oek.s, Eusebius und Aletheia, in das hinterlassene Hab und Gut ihres Großvaters eingesetzt (No. 977, Anm. 9); schon vorher allerdings, etwa im Februar 1532, waren die 200 Gulden, für die Oek. bei der Stadt Basel eine Rente von 10 Gulden erworben hatte, zurückbezahlt worden (No. 962); ferner erhielten Oek.s Erben noch nach 1536 einen jährlichen Zins von 12 Pfund aus den Einkünften des Stiftes St. Leonhard (Staatsarchiv Basel, Klosterarchiv Q, St. Leonhard, Rechnungen 1492–1582, Band 1536–1552).

<sup>45</sup> = vereinbaren.

<sup>46</sup> = Unterhändler, Vermittler.

<sup>47</sup> = Verzichtung.

heitten, rechten, inreden, listen und geferden, so inen oder iren erben hienieden ze thun behilfflich sin möchten, zusampt den rechten des gemeinen verzyhunge, ane verzug und sondern widersprichen, alles uffrecht, erbaulich und angeferde, globt und versprochen. Darum wir inen uff ir ernstlichs begeren umb warheit obgeschribnen glichlutenden vertragksbrief mit unsern, Jacoben Meygers unnd Henrichen Rychners, insiglen, doch unns und unsren erben (usserhalb obgenannter miner, Jacoben Meygers, zusagung, der hinderlegten brief halben beschehen) ane schaden.

Unnd diewyl wir, Johannes Oecolampadius, doctor, Jehann Huschin unnd Margreth Loupinen, eegemecht, disen vertrag zu gutem gefallen angenomen, haben wir zu noch merer sicherheit, nemblich ich, Johan Oecolampadius, mein eigen insigill, und wir, Johann Huschin und Margreth Loupinen, diewyl wir unser eigen insigill nit gepruchen, mit vlyss ernstlich erbetten von unseren bistenden, her Mang Schnitzern, vogt, und Balthasar Schelltnern, des raths, etc. ire insigill hieran zu hencken, uns und unser erben damit ze verbindende, wellichs wir, Balthasar Schelltnr und Mang Schnitzer, unns und unsren erben ane schaden, uff bit obstat gethan haben bekennen.

Datum und beschehen den sechsten tag Augusti anno etc. XXXI°.

Kopie (in einem zeitgenössischen Kopialbuch): Univ.-Bibl. Basel, Mscr. C. IV. 2, No. 55, fol. 106.<sup>ro</sup>ff.; bei der Entzifferung des schwer zu lesenden Dokuments hat Dr. Max Burckhardt, Vorsteher der Handschriftenabteilung der Univ.-Bibl. Basel, wesentlich mitgeholfen.

935.

*Oekolampad an der Herbstsynode 1531*

Basel, den 26. September 1531

Im Texte ist folgende Korrektur anzubringen: S. 690, Z. 3 v.o.: contradicant (statt: contricadant).

964a.

*Leonhard Pfister und Martin Strub erklären sich damit einverstanden,  
daß Wolfgang Fabricius Capito die Witwe Oekolampads heirate  
und dessen Kinder adoptiere*

Basel, den 7. April 1532

Wir nachgenanten Lienhart Pfister<sup>48</sup>, burgere unnd des raths der stat Basel alls mit recht gegebener vogt unnd in sollicher wyse

Eusebii, Irenae unnd Alethia Huschin, der drien geschwisterlin, wylandt myns lieben herren unnd vettern docter Johansen Huschins seligen, den man Oecolampadium genennt, nach tod gelassenen eelichen kinden, unnd Martin Strub<sup>49</sup>, der gerwer, burger zü Basel, bedachter kinden vetter unnd alls ein rechter vogg Wybranden Huschin, genant Rosenblattin, obbestimpften herrn doctors selligen gelassenen wittwee unnd vermelter kinden eelichen muter, unnd ich, die erstgenante Wybrand mit Martin Struben, mynem vettern unnd rechten vogt, dem ich der vogtien anred und bekandtlichen bin, bekennend unnd veryehend öffentlich mit disem brieff:

alls dann der erwirdig, hochgelert herr, doctor Wolfgang Capito, predicant zü Straszpürg, unser lieber her unnd frundt, unns durch Ullrichen Seiffenmacher von Straszpürg, sinen schweger, an hut dato ansuochen unnd bitten lassen hatt, das wir ime die vorgenante Wybranden Huschin, unnser basen unnd vogtfrowen, in den stadt der heiligen ee, den Gott selbs uffgesetzt unnd wurdencklich ze halten gebotten hatt, ze vermechelln, darzü die obgenanten ire drü kind, unsere vogtkind unnd sippverwandthen an rechter kindenstatt anzenemen unnd ze adoptieren, gunst unnd willen geben, so welte er ir truwer vatter sin, die frowen unnd kind in sin pfleg nemmen unnd inen alle eliche truw unnd vächterliche liebe unnd gerechtigkeit bewisen, das wir uff sollich begern unns mit andren der drien geschwisterten obstand unnd sonderlich mit min Wybranden, och myner frunden, rath unnd gehellen, unns bewilliget unnd begeben habend, vilgenantem herr doctorn Wolfgangan unnser basen unnd vogtfrowen Wybranden obstat zu einem eelichen gemachell ze geben unnd och ire drü kind vorgenant, wann dise künftige gemachellschafft fürgang nimpt<sup>50</sup>, allsdann an rechter kinden statt ze übergeben, wellend och, das er die allsdann für sine kinder adoptiern, jetzt allsdann unnd dann alls jetzt, bewilliget unnd gehellen haben, one mencklichs irren unnd verhinderen, doch das sollich adoptio unnd annemung der kinden im beschlusz der künftigen ee mit allem rechten unnd solennitet darzu gehörig uff

<sup>48</sup> Leonhard Pfister, der Bruder oder Neffe von Oek.s Mutter Anna Pfister, war am 23. Dezember 1531 zum Vogt der drei Kinder Oek.s, Eusebius, Irene und Aletheia, ernannt worden (Oek.-Br., Bd. 2, No. 960, S. 717f.).

<sup>49</sup> Martin Strub, der Bruder der Mutter von Wibrandis Rosenblatt, war am 23. Dezember 1531 zum Vogt der Wibrandis erklärt worden (Oek.-Br., Bd. 2, No. 960, S. 717f.).

<sup>50</sup> Die Vermählung Capitos mit Wibrandis Rosenblatt fand am 11. April 1532 statt, ob in Basel oder in Straßburg ist nicht überliefert (Oek.-Br., Bd. 2, No. 965, S. 722ff.).

ditz unnsrer verwilligen durch min herrn doctorn Wolfgang Capito volzogen werden solle, wie er sich durch sinen schweger zu thund erbotten hatt.

Dess zü warem urkundth habend wir, die obgenanten vögt, die-wyl ich, Lienhart, mich eignen insigells (dann ich, Lienhart Pfister, dhein insigel hab) nit gepruchen, mit vlisz ernstlich gebetten unnd erbeten den fromen, fursichtigen, wysen herrn Jacoben Meygern, alten burgermeistern der stat Basel, so mitsampt andern unnsern guten fründen och by diser verwilligung gewesen, das er sin eigen insigell, deszglichen ich Martin Strub, min eigen insigell, unns die vogt, och unnsere vogtfrowen unnd kind damit zeverbindende, zü end diser schrift fürgetruckt, wellichs ich derselbig Jacob Meyer umb warheit obgeschrifner dingen uff ir begerm, doch mir und mynen erben one schaden, gethan haben bekenn.

Geben unnd beschehen zü Basel uff den Sontag Quasimodo noch der geburt Christi Jhesu, unnsers einigen heylands unnd erlösers, tusendt fünffhundert zweyundtrissigk jore.

Orig.: Archives et bibliothèque de la ville de Strasbourg, Contractstube, loses Schriftstück.

976 a.

*Die Basler Synode beruft sich auf eine von Oekolampad  
aufgestellte Ordnung über den Kornzins*

Basel, den 11. und 12. August 1535

Mengel, so die hern predicanen in der Statt anbracht:

Zum ersten, das bishar die win- unnd kornnzins mit ungebürlchem wucher uff den armen lüten uff dem lannt dermassen erkoufft, das solichs nit allein dem armen man, so sich, sin wib und cleine kindle, och die güter hiemit versteckt<sup>51</sup>, sonder och des kouffers sele gegen Gott treffennlichen nachteilig und schedlich sye, und diewil aber diser zitenn schon vil kornzinse erkoufft und och her doctor Oecolampadius selig hieruber, wie und mit was massen man kornzinse erkouffen möchte, ein ordnung, so hinder einen Ersamen Rhat kommen, vorgriffenn, wäre gut, das noch hüt by tag demselbenn rhatschlag gelept, nachgangen und, was hievor versumpt, erbessert würde<sup>52</sup>.

Orig.: Staatsarchiv Basel, Ki. Act. A 9, fol. 156ff.

<sup>51</sup> = in Schwierigkeiten bringen.

<sup>52</sup> Die an der Synode anwesenden Vertreter des Rates beschließen, die Beschwerde an den Rat weiterzuleiten (Staatsarchiv Basel, Ki. Act. A. 9, fol. 163).

989.

*Wibrandis Rosenblatt heiratet Martin Butzer*

[Straßburg, den 16. April 1542]

Nach dem Meyerischen Geschäfts- und Geschlechtsbüchlein (vgl. Oek.-Br., Bd. 2, No. 618, Anm. 6) fand die Hochzeit Martin Butzers mit Wibrandis Rosenblatt am 16. April 1542 statt; allerdings sind die Angaben dieses Büchleins nicht sehr zuverlässig; doch im vorliegenden Fall dürfte die Angabe im wesentlichen stimmen; jedenfalls meldet am 3. Februar 1543 Konrad Hubert nach Konstanz, daß Wibrandis ein Knäblein geboren habe (Anm. 10).

Wie in Anm. 1 erwähnt ist, starb Eusebius Oekolampad 1541 an der Pest; das Epitaph des Johannes Sapodus auf ihn ist auf S. 872 des 2. Bandes der Oek.-Br. abgedruckt; darin muß es in der 3. Zeile heißen: *rettulit ille* (statt: *rettu-ille*).

989a.

*Ehekontrakt zwischen Martin Butzer und Wibrandis Rosenblatt*

[Straßburg,] den 4. Oktober 1542

In Gottes namen, amen! Kund und wissen sei meniglichem, das, als zü fürderung der ehren Gottes und erbawung christlicher Kirchen ein ehe beschlossen worden zwischen dem würdigen und hochgelerten herren Martin Bucer, prediger und diener am wort des Herren zu Strasburg, an einem und Wibrandin Rosenblättin von Basel, weiland des hochgelerten herren Wolfgang Capitonis, der h[eiligen] schrifft lerers und doctors seligen, gelaszner wittib, am andern theil, das auff solichem ehetag volgende puncten abgeredt und beschlossen worden<sup>53</sup>:

Namlichen und zum ersten, das ermelter herr Martin Bucer die

Doch am 18. November 1535 halten sie mit den Pfarrern der Stadt eine Konferenz ab, und im Protokoll darüber heißt es: «Ist den verornten herrn noch wol ingedenck, dz umb disen artickel mit hernn doctor Oecolampadius selen och geredt; und, do der doctor, was den klöstern, die den meerteil zins haben, och andern hierus volgt, verstanden, hatt er sin meinung fallen lassen;» doch solle die Angelegenheit im Rat der Dreizehn weiter behandelt werden (Staatsarchiv Basel, Ki. Act, E. 2). Die Synode vom Jahre 1536 kam auf die Angelegenheit im Ganzen und auf die Ordnung Oek.s im Besondern zurück und rügte, daß noch nichts geschehen sei (Staatsarchiv Basel, Ki. Act. A. 9, fol. 170). Eine Ordnung über den Kornzins, die von Oek. stammt oder von ihm stammen könnte, ist bis jetzt allerdings nicht gefunden worden.

<sup>53</sup> Darnach ist dieser Ehekontrakt bereits auf die Hochzeit vom Frühjahr 1542 hin konzipiert, aber erst am 4. Oktober 1542 urkundlich fixiert worden.

kind, so gedachte Wibrand mit ermeltem herrn d[octor] Capito, desgleichen d[octor] Johann Oecolampadio<sup>54</sup>, iren beiden ehren-ehemennern, ehelich gezielet, bis dieselben zu iren tagen kommen, zu schulen und anderem, einem jedlichen derselben kind tauglich, erziehen unnd anhalten soll und will, aus dem seinen und nit aus der kinder güt, damit den kinden ir vetterlich erb und desselben nutzung gesparet und züsamnen gehalten werden möge...

Zum anderen so will ernanter her Martin Bucer gedachter fraw Wibrandin zu einem rechten brulauff-widemb<sup>55</sup> verschaffen 400 gulden Strasburger werung und zu einer morgengabe 30 gulden gleicher werung, und sie derselben hiemit uff allem dem seinen, ligen-dem und fahrendem, verandertem und onverandertem, was er nach seinem tödlichen abgang verlassen würdet, verwisen...

Dagegen so hat die gedacht fraw Wibrand ernantem herrn Martin, irem lieben ehewürt, auch zu brulauff-widdumb zugesagt zu verschaffen 200 gulden Strasburger werung uff allen iren ligenden und farenden gütern, gesuchts und ungesuchts, verandertem und onverandertem, wie sie das nach irem tod verlassen würdet...

...<sup>56</sup>

Und sind bei solicher eheberedung, als die beschehen, zugegen gewesen als beiderseits verwandte und sonders verdraute gönner und freund: Johannes Capito, d[octor] Wolfgang Capitons seligen bruder, herr Conrad Hubert, helffer zu S[ant] Thoman zu Strasburg, obgemelt, Meister Peter Dasypodius, canonicus zu S[ant] Thoman, Wendling Rüel<sup>57</sup>, buchdrucker, herr Conrad Winckler, fraw Wibranden offtgemelt stiefvatter<sup>58</sup>, Hans Goler<sup>59</sup>, ir dochterman, und Magdalena Strübin, ir müter, und Johann Meier, stat-schreiber zu Strasburg.

<sup>54</sup> Von den Kindern Oek.s war damals nur noch Aletheia am Leben.

<sup>55</sup> Brulauff = Brautlauf = Hochzeit; «brulauff-widemb» also = Hochzeits-Aussteuer.

<sup>56</sup> Hier folgen ausführliche Bestimmungen, die sich vor allem auf Butzers Sohn Nathanael beziehen.

<sup>57</sup> = Wendelin Rihel.

<sup>58</sup> Conrad Winckler hat seit September 1529 wiederholt Oek.s Besoldung auf der Staatskasse abgeholt (Oek.-Br., Bd. 2, No. 692, 727, 779, 808, 862, 933, 959); im Ehektrakt zwischen Oek.s Vater und dessen Gattin Margaretha Läupin erscheint er als Zeuge und wird als «elemosinarius», d.h. wohl Vorsteher des Almosenamtes, bezeichnet (ebenda, No. 805); schließlich erscheint er als «Bürge» für Eusebius und Aletheia Oekolampad in bezug auf das ihnen von ihrem Großvater Hausschein zugefallene Erbe (ebenda, No. 977, Anm. 9); daß er der Stiefvater der Wibrandis war, also wohl der zweite Gatte der Magdalena Strub (Strübin), erfahren wir aus dieser Urkunde zum ersten Mal; später lebte Magdalena Strub allerdings bei ihrer Tochter (vgl. Oek.-Br., Bd. 2,

Und zu urkund, so haben herr Martin Bucer für sich selbs, und uff sein freuntlich bitte, ich, Conrad Hübert von Bergzabern, helffer der pfarren zu S[ant] Thoman, und ich, Johann Meier, statschreiber zü Strasburg, sodan von fraw Wibranden wegen, ich, Conrad Winckler, ir, fraw Wibranden, stiefvatter, burger zu Basel, Adelberg Rosenblat, müntzmeister zu Colmar, ir brüder, und Andres Keller, tückman und burger zu Basel<sup>60</sup>, unser ieder sein insigel gehenckt an disen brieve.

Der geben ist mitwoch, den 4. tag Octobris, von Christi, unsers herren und heilands geburt gezalt fünfzehn hundert viertzig und zwey jare.

«Copei des heirahtsbrieves herrn Martin Bucers und Wibranden Rosenblättin», vorh. in: Archives et bibliothèque de la ville de Strasbourg (Thomasarchiv No. 39); dieser (zeitgenössischen) Kopie sind angeschlossen die Kopien von Butzers Testament vom 23. Januar 1548 (vgl. Oek.-Br., Bd. 2, No. 989, Anm. 10 [S. 787]) und dem Nachtrag dazu vom 22. Februar 1551 (vgl. Oek.-Br., Bd. 2, No. 1007, S. 827f.).

## 992.

*Johann Fichard in seinen Annalen  
über Oekolampads Charakter und Sterben*

[Ca. 1544]

Im Jahre 1536 hatte Johann Fichard bei Christian Egenolph in Frankfurt a. M. das Werk herausgegeben: «Virorum qui superiori nostroque seculo eruditione et doctrina illustres atque memorabiles fuerunt, vitae». Bereits in diesem Werk erwies er Oek. seine Reverenz, indem er die Beschreibung Capitos über das Leben und den Bericht von Simon Grynaeus über das Sterben Oek.s (Oek.-Br., Bd. 2, No. 971 und 968) abdruckte.

No. 1000, 1002, 1007, 1008, 1011, 1013); aber Conrad Winckler war wohl damals bereits gestorben; wahrscheinlich ist er übrigens identisch mit dem ehemaligen Chorherrn und Prokurator des Basler Augustinerchorherrenstifts St. Leonhard gleichen Namens (vgl. Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation, Bd. 6, 1950, S. 417).

<sup>59</sup> Als Tochtermann der Wibrandis Rosenblatt im Jahre 1542 kommt nur Hans Jeliger, Gürtler in Straßburg, der Gatte von Wibrandis Keller, der der ersten Ehe von Wibrandis Rosenblatt entsprossenen Tochter, in Betracht; wahrscheinlich stand im Original der Urkunde der Name «Jeliger», und der Kopist hat falsch gelesen.

<sup>60</sup> Ohne Zweifel der älteste Bruder von Magister Ludwig Keller, dem ersten Gatten der Wibrandis Rosenblatt.

1011.

*Wibrandis Rosenblatt kehrt nach Basel zurück*

1553

Wie in Anm. 2 b mitgeteilt ist, heiratete Agnes Capito am 5. September 1555 den Basler Pfarrer Jakob Meyer (1526–1604), den Enkel des Bürgermeisters Jakob Meyer zum Hirzen. Über das Leben des Pfarrers Jakob Meyer erfahren wir aus der «Vita», die der von Antistes Johann Jakob Grynæus bei dessen Bestattung im Basler Münster gehaltenen Leichenpredigt angehängt ist, das Folgende:

«Adolescentia ferme tota sacrae apodemiae destinata et consilio avi consulis prudentissime peracta fuit...

Argentinae primum, avi imperio obsecutus, circa annum Domini 1539., aetatis 13., viro literatissimo Wolgango [!] Fabricio Capitoni... cohabitare caepit, cui familiae diligentia, morum probitate animique candore ita sese probavit, ut multos post annos, pristinae virtutis memoria, in tanti viri generum, p[re]ae aliis acceptari meruerit. Eo etiam nomine gratior isti domui hospes, quod futura socrus, Wibrandis a Rosenblat, olim Oecolampadiana vidua, sub fideli tutela avi consulis Basileae vixisset, qui eam tanto viro orbatam non impari ornamento solandam rursum a pia sollicitudine magnoque cum iudicio Capitoni iungendam esse duxisset. Hunc optatissimum dulcissimumque studiorum cursum interrupt generalis illa lues, quae anno 1541. totam opplevit funeribus Europam illique charissimos patronos, avum consulem et Henricum Billingum avunculum..., Capitonem insuper, p[re]aeceptorem optimum, plerosque alios abripuit. Quibus funeribus in solarium moestissimorum parentum domum est retractus...

[Nachdem er am 24. Februar 1546 in Basel zum Magister artium promoviert hatte,] emissionem ad literariam apodemiam ingenti cum laetitia rursus impetravit. Argentinam reversus, ad theologi praestantissimi Martini Buceri, quem Capito in sancto matrimonio non indignum successorem habuit, convictum, veteri matrisfamilias benevolentia, magno suo emolumento attractus est.

Hoc quoque lumine, minis Caroli V. anno 1549. ad Angliae reformationem e Germania divinitus expulso, Philippi Melanthonis [!], longe doctissimi mansuetissimique theologi et philosophi, fama Witebergam Saxonum excitus est, anno aetatis 22...

Exacto quadriennio domum revocatus, rursus aliquantis per Argentinae substitit, donec, Bucero in Anglia extincto, vidua Wibrandis cum duplice prole [d.h. mit ihren Kindern aus der Ehe mit Capito und derjenigen mit Butzer] Basileam reverteretur.

Tum et is anno 1554. patrium quoque repetiit solum ac singulari Dei providentia optatum cum pia Agne, Capitonis filia, matrimonium ex veteri morum internotione impetravit; simulque Dei ministerium, anno 1555 religiose intravit.»

1016a.

*Felix Platter<sup>61</sup> über den Tod der Wibrandis Rosenblatt*

[Basel, den 1. November 1564]

Die frauw Wibrandt Rosenblatt, die 4 mannen gehapt, Lud[ovicum] Cellarium, Capitonem, Oecolampodium, Bucerum, witwen, starb cal[endis] Novemb[ribus] am Barfüsserblatz<sup>62</sup>.

Orig.: Felix Platter: Die sieben regierenden Pestilzen; Mser. der Univ.-Bibl. Basel, Mscr. A. λ. III. 5 a, S. 9 (Bericht über die Pestepidemie von 1563/4).

1017.

*Zwei Epitaphe Paul Cherlers auf Wibrandis Rosenblatt*

1565

Zu Anm. 8 finden sich einige Ergänzungen auf S. 872 des 2. Bandes der Oek.-Br.; darnach heißen drei Enkelkinder der Wibrandis nach ihrer Großmutter: Wibrandis Meyer, Wibrandus Iselin und Wibrandis (nicht: Wilbrandis) Gleser; auch ist in den beiden letzten Zeilen der Ergänzung natürlich jedes Mal: Wibrandis zu lesen (nicht: Wilbrandis).

Ferner ist zu diesem Nachtrag von S. 872 hinzuzufügen, daß neben der Biographie Ernst Staehelins über Wibrandis Rosenblatt nun auch eine solche von Maria Heinsius existiert (in: 1. Das unüberwindliche Wort; Frauen der Reformationszeit, 1951; 2. Frauen der Reformationszeit am Oberrhein, 1964).

<sup>61</sup> Felix Platter (1536–1614), Sohn Thomas Platters, Stadt- und Spitalarzt in Basel.

<sup>62</sup> Vielleicht starb Wibrandis im Haus «Zum großen Kienberg» (seit 1862: Barfüßerplatz 11, jetzt ein Teil des Hauses «Zum braunen Mutz»). Dieses Haus hatte 1513 Lienhart Strub, der Gerber, käuflich erworben; nach seinem im März oder April 1518 erfolgten Tode erbten seine Tochter Magdalena und ihr Gemahl, Hans Rosenblatt, der ehemalige Schultheiß von Säckingen, die Eltern der Wibrandis, das Haus, verkauften es aber bereits im November 1518 an den Bruder und Schwager Hans Strub. Vermutlich ging das Haus später an den jüngern Bruder und Schwager Martin Strub über; dieser wurde am 23. Dezember 1531 der Vogt seiner Nichte Wibrandis (Oek.-Br., Bd. 2, No. 960 und oben 964a), und bei diesem oder seinen Erben dürfte sie nach ihrer Rückkehr von Straßburg und England gewohnt haben und schließlich gestorben sein (zum Haus «Zum großen Kienberg» und seinen Besitzern vgl. das Historische Grundbuch auf dem Staatsarchiv Basel).

1018 a.

*Matthias Erb übersetzt Oekolampads  
«Annotationes in Evangelium Johannis» ins Deutsche  
Rappoltsweiler<sup>63</sup>, Winter 1565/6*

[Am 12. Februar 1566 schreibt Matthias Erb<sup>64</sup> aus Rappoltsweiler an Heinrich Bullinger in Zürich:]

Ego hisce hybernis mensibus d[ocoris] Joh[annis] Oecolampadii lectiones in Joannis evangelium<sup>65</sup> in Germanicam verti linguam propter puritatem et simplicitatem, ne dicam: brevitatem Urget bona hera<sup>66</sup>, ut publicetur. Reluctor; nam Sulzerlino, doctorculo<sup>67</sup>, ac dem rauen Essig<sup>68</sup> displicebit, qui ecclesiam Basiliensem a primo suo apostolo in avia reduxerunt. Tu frater, consule, quid agendum!

<sup>63</sup> Die oberelsässische Herrschaft Rappoltstein stand von 1547–1585 unter der Herrschaft Egenolphs III. von Rappoltstein; er und seine Mutter, Anna Alexandrina von Fürstenberg, waren der Reformation zugetan und scheinen schon seit längerer Zeit einen evangelischen Hofprediger auf ihrem Schloß in Rappoltsweiler angestellt gehabt zu haben; die Stadt Rappoltsweiler allerdings besaßen die Rappoltsteiner nur als Lehen und konnten daher in ihr nur zum Teil die Reformation durchführen, nämlich in der Form einer dem Schloß angeschlossenen Gemeinde. Vgl. dazu: 1. Johann Adam: Evangelische Kirchengeschichte der elsässischen Territorien bis zur Französischen Revolution, 1928, S. 348 ff.; 2. Henri Strohl: Le Protestantisme en Alsace, 1950, S. 165 ff.

<sup>64</sup> Matthias Erb (1494–1571), in Ettlingen geboren, eng verbunden mit den reformierten Straßburger Reformatoren, war 1538 «Superattendent» in der unter Württemberg stehenden Herrschaft Horburg-Reichenweier geworden, mußte aber 1561 weichen, nachdem dort das reine Luthertum zur Durchführung gekommen war, und fand ein Asyl unter der Protektion Egenolphs von Rappoltstein in Rappoltsweiler; seine unfreiwillige Muße füllte er mit literarischen Arbeiten aus; zu ihnen gehörte auch die Übersetzung von Oek.s Auslegung des Evangeliums Johannis; alle diese seine literarischen Erzeugnisse sind der Gräfin Anna Alexandrina gewidmet.

<sup>65</sup> «Annotationes piae ac doctae in Evangelium Joannis», in 1. Aufl. 1533, in 2. Aufl. 1535 erschienen; vgl. Oek.s Lebenswerk, S. 574 ff.

<sup>66</sup> Gemeint ist eben die Mutter Egenolphs III., Anna Alexandrina von Fürstenberg († 1589).

<sup>67</sup> Gemeint ist der von 1553–1585 amtierende Basler Antistes Simon Sulzer, «der zielbewußt und gewalttätig die Basler Kirche von Zwingli und Oekolampad zum Luthertum der deutschen Kirchen zu führen suchte» (Paul Burckhardt: Geschichte der Stadt Basel von der Zeit der Reformation bis zur Gegenwart, 1942, S. 39); vor der Ankunft Erbs in Rappoltsweiler hatte Sulzer zu zweien Malen daselbst gepredigt; dafür war Egenolph von Kaiser Ferdinand gerügt worden, «daß er den bekanntesten Prediger von Basel bei sich empfinge und dessen Predigten in der Schloßkapelle mit seiner Mutter und der Dienerschaft der beiden Höfe folgte» (Adam, a.a.O., S. 352).

<sup>68</sup> Ulrich Koch (1525–1585), nach seinem Stiefvater Niclaus Essig auch

[Am 27. April 1566 schreibt Matthias Erb aus Rappoltsweiler an Heinrich Bullinger in Zürich:]

Ego istis hybernis mensibus verti d[octoris] Oecolampadii lectionem in evangelium Joannis Germanice in gratiam matronae Rappoltstein<sup>66</sup>; cupiverat enim interpretem aliquem brevem, pium et simplicem. Postquam vero legerat, deposui in eius bibliothecam, ut intra parietes «nonum» usque «in annum» lateret<sup>69</sup>. Sed vult publicatum. Ego vero metuo, ne pluribus odiosum fiat. Neque Basileae sunt typographi, qui habeant Germanicos characteres, tametsi d[octor] Wolf[gangus] Wyssenburgius<sup>70</sup> scribat, novum typographum eo migraturum, qui Germanice sit excusurum. Tu bonae matronae consule, quid in eo negotio statuendum sit<sup>71</sup>!

1. Orig.: Staatsarchiv Zürich, E. II. 348. fol. 9ff.; E. II. 361. fol. 233;
2. Kopie: Simml. Samml., Bd. 113, fol. 57; Bd. 113, fol. 176.

«Essig» genannt, Schwager Sulzers, von 1552–1562 Pfarrer zu St. Martin, von 1562–1585 Pfarrer zu St. Peter, Gesinnungsgenosse und Mitstreiter Sulzers.

<sup>68</sup> Vgl. Horaz, Ars poetica, V. 388.

<sup>70</sup> Wolfgang Wissenburg (1494–1575), Gefährte Oek.s in der Durchführung der Reformation zu Basel, von 1541–1554 Professor der Theologie, dreimal Rektor der Universität.

<sup>71</sup> Die Übersetzung Erbs ist nie erschienen.